

der Grenze und führt seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen die Anwendung des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz.»

Wir stellen gerne fest, dass die Presse unsere Mitteilung rasch aufgenommen hat und möchten ihr an dieser Stelle für die Unterstützung bestens danken.

Im Bericht 1931 des Departementes des Innern steht auf S. 126 folgende Bemerkung betreffend den Vogelschutz im Kanton Tessin:

«Da in gewissen Gebieten des Kantons Tessin immer noch die Jagd auf Kleinvögel ausgeübt wird, haben wir die tessinische Regierung ersucht, die Aufsichtsorgane zu andauernder scharfer Ueberwachung des Jagdbetriebes anzuhalten und dafür zu sorgen, dass Fehlbare unnachsichtlich gemäss den Bestimmungen des Bundesgesetzes bestraft werden. Wir stellen mit Genugtuung fest, dass die Anstrengungen der tessinischen Regierung in diesem Sinne bereits eine gute Wirkung gehabt haben.»

Leider kann für das Jahr 1932 nicht die gleiche Feststellung gemacht werden. Die tessinische Regierung hat sich im Gegenteil für die Kleinvogeljagd, die Beibehaltung einer «Tradition» eingesetzt, und wie bereits oben erwähnt, in diesem Sinne eine Eingabe an den Bundesrat gemacht, die entschieden abgelehnt wurde. Die kantonalen Organe im Tessin, denen die Jagdaufsicht untersteht, versagen fast ausnahmslos vollständig. Dafür stellen sich die eidgenössischen Grenzwächter in den Dienst des Vogelschutzes. So sind laut Geschäftsbericht der Zolldirektion im Jahre 1930 = 34 Anzeigen wegen Uebertretung des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz gemacht worden, 1931 = 28, die grösstenteils den Tessin betreffen. Wir entnehmen dem Geschäftsbericht ferner, dass «die Grenzwächter des vierten Zollkreises (Lugano) auf ihren Dienstgängen im Jahre 1931 = 2781 (1930 = 2207) Vorrichtungen für den Fang kleiner Vögel vernichtet haben».

Viele angesehene tessinische und deutschschweizerische Persönlichkeiten im Kanton Tessin erheben immer wieder ihre Stimme gegen das ungesetzliche und unmenschliche Kleinvogelschiessen, das einen tiefen Schatten auf unsere Miteidgenossen jenseits des Gotthards wirft. Wir hoffen, dass sie mit ihrer Stimme schliesslich doch durchdringen und die Regierung im Kanton Tessin ihr unerklärliches Verhalten ändert.

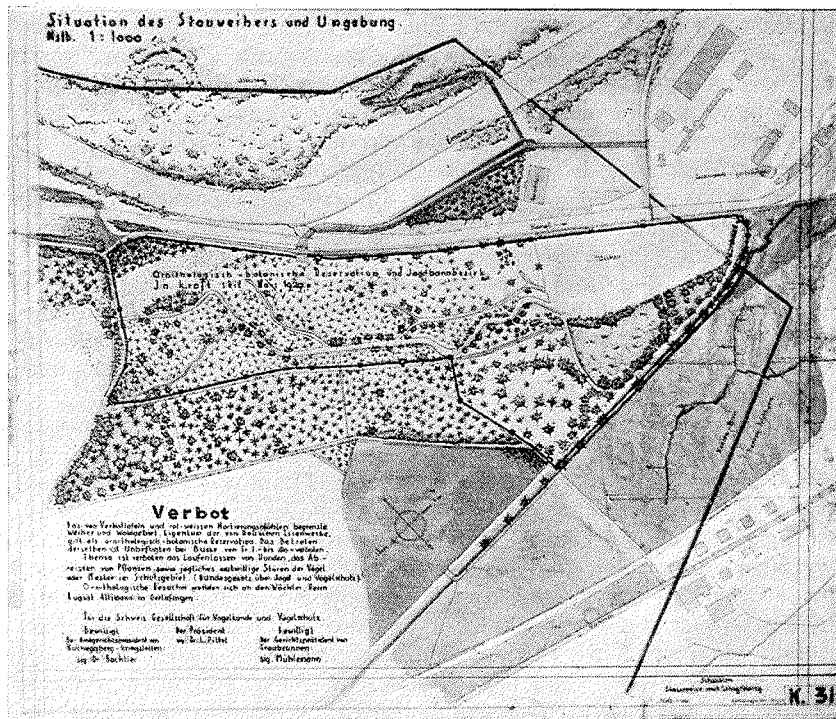
E. Hänni.

Über die Entwicklung des Schutzgebietes Gerlafingen.

Von Aug. Allimann, Gerlafingen.

Als im März 1929 von den Regierungen der Kantone Bern und Solothurn das südlich vom Eisenwerk Gerlafingen gelegene Sumpf- und Waldgebiet von rund 9 ha Fläche zum Vogelschutzgebiet mit Jagdbann erklärt wurde, ist gewiss der Wunsch vieler Naturfreunde in Erfüllung gegangen.

Bis Ende der Achzigerjahre des letzten Jahrhunderts war das betreffende Gebiet und seine Umgebung ein Eldorado für die Vögel. So



Plan des Schutzgebietes Gerlafingen.

konnte man damals z. B. den Fischreiher täglich in mehreren Exemplaren beobachten, ferner auch die Sumpfschnepfe; auch der Fischotter war keine Seltenheit. Leider hat die fortschreitende Kultivierung und Entsumpfung und auch die zunehmende Zahl der Jäger diesem einst reichen Vogelleben ein Ende bereitet.

Der Schreiber hat schon vor 10 Jahren die Anregung zur Errichtung eines Jagdschutzgebietes gemacht. Die Anstrengungen blieben leider ohne Erfolg. Durch die Initiative unseres verehrten Generaldirektors, Herrn Dr. Dübi, wurde die Angelegenheit vor einigen Jahren erneut aufgegriffen und mit Mithilfe der ALA der Jagdbann erreicht. Wir können bereits auf eine erfreuliche Entwicklung des Schutzgebietes zurückblicken. Bald nach Inkrafttreten des Jagdverbotes belebte sich der Weiher wieder. Namentlich die Stock- und Krickenten siedelten sich schnell wieder an und nahmen an Zahl rasch zu. Im Winter 1931/32 belebten über 300 Stockenten, ca. 100 Krickenten, mehrere Blässhühner, 10 Teichhühner und etwa ein halbes Dutzend Zwergtaucher den Weiher, der auch bei kalter Witterung nicht zufriert. Vorübergehend hielten sich auf: 3 Pfeifenten,

4 Reiherenten, 2 Spiessenten, 3 Tafelenten und 2 Knäckenten. Auch der Fischreiher stellt sich hie und da noch ein. Ferner habe ich den Waldwasserläufer und den Flussuferläufer beobachten können, allerdings nur auf dem Durchzuge. Ständige Gäste sind ein Paar Eisvögel und Wasseramseln. Im letzten Frühling haben viele Stockenten ausserhalb des Schutzgebietes gebrütet, wo leider viele Gelege beim Mähen verdorben wurden.

An Raubvögeln konnten bis heute im Gebiet beobachtet werden: Mäusebussard, Habicht, Sperber, Wanderfalke, Turm- und Baumfalke und der Waldkauz. Auch das Raubwild macht sich in vermehrter und unliebsamer Weise bemerkbar, namentlich das Grosse Wiesel, ferner Fuchs und wildernde Katzen.

Für die Höhlenbrüter sind im Reservat über 60 Nistkästen aufgehängt worden. Ich habe im letzten Frühling sämtliche Kästen kontrolliert und keinen einzigen unbewohnt gefunden. Im Winter werden hauptsächlich die Meisen an geeigneter Stelle gefüttert. Das Futter liefert die Geschäftsleitung des Eisenwerkes gratis. Durch die Schaffung von Nistgelegenheiten und durch die Schutzmassnahmen haben sich auch die Kleinvögel vermehrt. Im Winter nächtigen die Pieper zu Hunderten im Schilf des Weiheres und im Frühling Tausende von Starren. Wir wollen gerne hoffen, dass sich mit der Zeit auch wieder Vögel ansiedeln, die in unserer Gegend recht selten geworden sind.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Haubentaucher-Abschuss 1931 im Kt. St. Gallen. Laut Amtsbericht des Regierungsrates sind im Jahre 1931 im Kt. St. Gallen 133 Haubentaucher als «fischereischädliche Tiere» abgeschossen worden, wofür Fr. 266.— (also 2 Fr. pro Haubentaucher) Prämien ausbezahlt wurden. Der Bundesbeitrag an diese Prämien beträgt Fr. 133.—. Hat sich wohl der Fischbestand nach dem Abschuss gehoben?

* * *

Für die Erlegung fischereischädlicher Tiere verausgabten die Kantone im Jahre 1931 Fr. 1074.— (Vorjahr Fr. 302.—); der Bund beteiligte sich hieran mit einem Beitrag von Fr. 420.20 (Vorjahr Fr. 151.—). (Geschäftsbericht des Bundesrates, Dept. des Innern.)

Beim allgemeinen Abbau der Bundessubventionen sollten in erster Linie die Abschussprämien aufgehoben werden. E. H.

Vom Zuge der Kohlmeise. Durch recht viele Kontrollfänge haben wir seit Jahren gesehen, dass unsere Kohlmeisen in der Hauptsache Sommer und Winter bei uns bleiben. Nur ein ganz verschwindender